

Sturm auf die Berge

In den Western und Eastern Ghats bahnt sich eine ökologische Katastrophe an, die nach Meinung von Umweltschützern nur durch sofortiges Handeln verhindert werden kann.

Die Gebirgsketten im Westen und Osten des indischen Subkontinents mit ihren überaus fragilen Ökosystemen, die hunderttausende von Tier- und Pflanzenarten beherbergen, werden zunehmend durch den Menschen ausgebeutet und verwüstet. Wie der Himalaya für Nordindien, so sind die Eastern und Western Ghats von entscheidender Bedeutung für das Leben der Menschen in Südindien. Ohne die im Himalaya entspringenden Flüsse wäre ein Leben im dicht besiedelten Nordindien nicht möglich. Wie im Himalaya entspringen in den Eastern und Western Ghats einige der wichtigsten Flüsse, die Zentral- und Südindien durchfließen. Aber die Ghats sind bedroht. Die fortschreitende Abholzung der Wälder, der Bau von Staudämmen zur Felderbewässerung und Stromgewinnung, die rücksichtslose Ausbeutung der Rohstoffe und das immer stärkere Vordringen des Menschen auf der Suche nach neuem Lebensraum sind dafür verantwortlich, daß die regenerativen Kapazitäten dieses Lebensraumes nicht mehr ausreichen, um die Katastrophe abzuwenden.

Die Western Ghats

Fliegt man von Bombay nach Trivandrum, so bietet sich aus der Vogelperspektive ein atemberaubendes Panorama. Für Umweltschützer vor Ort jedoch bietet sich ein entmutigendes Bild; was sie sehen sind nur noch Bruchstücke eines schnell vergehenden einzigartigen Lebensraumes. Wissenschaftler, insbesondere Botaniker und Zoologen, haben in verschiedenen Studien deutlich gemacht, daß die Western Ghats ausgebeutet und verwüstet werden. Was die Experten jedoch am stärksten beunruhigt, ist die Tatsache, daß die Ausplünderung weitergeht.

Die Western Ghats, die sich über 5.700 Kilometer durch die sechs indischen Bundesstaaten Gujarat, Maharashtra, Goa, Karnataka, Tamil Nadu und Kerala erstrecken, sind von entscheidender Bedeutung für die Ökologie und Ökonomie Zentral- und Südindiens, da fast alle großen Flüsse des Südens in den Western Ghats entspringen. Hinsichtlich der Artenvielfalt ist der Lebensraum der Western Ghats fast mit dem Himalaya vergleichbar. Von den 1.200 in ganz Indien vorkommenden Vogelarten sind allein 500 in den Western Ghats zu finden, von den 16.000 Blütenpflan-

zen, die in Indien heimisch sind, existieren 6.000 in der westlichen Gebirgskette, ein Drittel davon ist jedoch vom Aussterben bedroht.

Vor Jahrhunderten schon hat der Dichter Kalidasa die Ghats mit einer schönen jungen Frau verglichen. Vor acht Jahren schrieb der bedeutende Wissenschaftler Madhav Gadgil bezugnehmend auf Kalidasa, daß der Sari dieses schönen Mädchens aus grünen Wäldern von habgierigen Reichen und den Armen auf der Suche nach einer Existenzgrundlage zerlumpt und zerfetzt worden sei. Insbesondere die Wälder der Ghats sind durch das Bevölkerungswachstum, gigantische Staudammprojekte, den Tagelohnbau und holzverarbeitende Industriebetriebe in ihrer Existenz bedroht. Nach Meinung von Y. Reddy, Sekretär im Umweltministerium Karnatakas, ist die Kombination der genannten Faktoren für die bedrohliche Situation verantwortlich, wobei die Zerstörung der Western Ghats verheerende Konsequenzen für die südlichen Bundesstaaten Indiens haben würde.

Es ist heute unbestritten, daß tausende Hektar des Hochlandes durch illegale Besiedlungen gravierende ökologische Schäden davon getragen haben. Die Regierung Karnatakas ist bisher nicht gegen diese Entwicklung eingeschritten; im Gegenteil, sie beabsichtigt, alle Inbesitznahmen zu legalisieren, was, nach Meinung von Experten, zu einer weiteren Ausdehnung der Besiedlung führen wird. Durch die Abholzung großer Waldbestände zur Schaffung von landwirtschaftlicher Anbaufläche sind bereits signifikante ökologische Schäden entstanden.

Die ersten, die im großen Maßstab die Ghats landwirtschaftlich nutzten, waren die Briten mit ihren großen Kaffee- und Teeplantagen. Auch nach der Unabhängigkeit wurde die landwirtschaftliche Nutzung des Hochlandes nicht eingestellt. Eine derartige Nutzung der Ghats ist jedoch nach Meinung von M. Gadgil nicht nur ineffizient, sondern langfristig auch in hohem Maße schädlich für die Ökologie dieses Lebensraumes. Der Einsatz von Kunstdüngern, Hohertragsorten und Pestiziden bringt zwar kurzfristige Erfolge, auf lange Sicht besteht jedoch die Gefahr einer Überbeanspruchung und Zerstörung der Böden im Hochland. Im Laufe der Jahre haben sich auch die landwirtschaftlichen Anbautechniken verändert. Bauern aus den

Tälern, die ihren Besitz durch Staudammprojekte verloren hatten und in den Ghats angesiedelt wurden, legten ihre Felder direkt an den Hängen der Berge an und gaben den bisher praktizierten Terrassenfeldbau auf, was zu einer vermehrten Abholzung der Wälder führte und nachfolgend zu erheblichen Verlusten fruchtbarer Böden durch Erosion.

Auch der Bau von Staudämmen hat erhebliche Auswirkungen auf das ökologische Gleichgewicht in den Ghats. Zur Bodenbewässerung und zur Energiegewinnung wurden in den Western Ghats allein 41 große und 56 kleinere Staudämme errichtet, in der Fertigstellung befinden sich fast 80 Projekte unterschiedlicher Größe. Nach Meinung von Umweltschützern wurde und wird durch den Bau von Staudämmen ein Teufelskreislauf ausgelöst. Durch die Überflutung vieler Täler verliert die dort ansässige Landbevölkerung ihre Lebensgrundlage und ist gezwungen, ins Hochland auszuweichen, wo die Menschen zur Schaffung neuer Anbauflächen die Wälder abholzen. Die dadurch erheblich verstärkte Erosion wiederum sorgt dafür, daß die Stauseen immer stärker verschlammten und damit in ihrer Funktion erheblich beeinträchtigt werden.

Eine weitere Bedrohung für die Western Ghats stellt der Bergbau dar. Die Region verfügt über große Vorkommen an Bauxit, Mangan und Eisen, die in den letzten Dekaden systematisch ausgebeutet wurden. Die Konsequenzen für den Lebensraum Western Ghats sind verheerend. Insbesondere in Goa, so eine Untersuchung von Umweltgruppen aus dem Jahr 1988, kann ohne Übertreibung von einem ökologischen Desaster gesprochen werden. Andere Studien zeigen, daß durch die Ausbeutung der Ressourcen ganze Gebirgsketten verschwinden; was zurückbleibt, sind künstliche Hügel bestehend aus Geröll und loser Erde, die dann mit dem Regen in die Täler geschwemmt wird und die dortigen Reisfelder mit einer dicken Schlammschicht überziehen.

Von der sich anbahnenden ökologischen Katastrophe in den Ghats, deren Auswirkungen alle Bundesstaaten Zentral- und Südindiens zu spüren bekommen werden, ist auch die einzigartige Tierwelt dieser Region bedroht. Verschiedene kleinere Säugetiere wie Affen, Marder, Eichhörnchen oder Zibetkatze haben ihren Lebensraum durch die im-

mer weiter vordringenden Menschen verloren. Auch größere Tiere sind durch Stauseen, Siedlungen, Straßen und Landwirtschaft in ihrer Existenz bedroht. So haben Studien ergeben, daß die Elefantenpopulation im südlichen Indien durch den Verlust ihres Lebensraumes massiv gefährdet ist. Eine Konsequenz dieser Entwicklung besteht darin, daß wandernde Elefantenherden mittlerweile sogar menschliche Siedlungen attackieren. Neben den Säugetieren verschwinden auch Amphibien- und Reptilienarten, die zum Teil nur in den Western Ghats vorkommen und bisher oft noch gar nicht erforscht sind.

Darüber hinaus ist die Ansiedlung von verschiedenen Fabriken in den Ghats, deren ökonomischer Nutzen für die lokale Bevölkerung eher gering ist, die aber für die Umwelt in hohem Maße schädlich sind, für eine weitere Verschärfung der Krise verantwortlich. Diese Industrien, beispielsweise Sägemühlen, Ziegelbrennereien, Papierfabriken und holzverarbeitende Betriebe, beuten die Ressource Wald in derartig unverantwortlicher Weise aus, so daß heute in bestimmten Gebieten Weichholz und Bambus fast gar nicht mehr zu finden sind.

Obwohl sich die Situation in den letzten Jahrzehnten zunehmend verschlechterte, formierte sich erst 1976 im Zusammenhang mit dem geplanten Staudammprojekt 'Silent Valley' in Kerala eine organisierte Protestbewegung zur Rettung der Western Ghats. Verschiedene Umweltschutzgruppen riefen zum Widerstand gegen das Projekt auf, und es war Indira Gandhi, die auf Druck der Umweltschützer die Bauarbeiten einstellen ließ. Ermutigt durch diesen Erfolg wurden die Umweltschützer auch in anderen Gebieten aktiv, so beispielsweise im Kanara Distrikt in Karnataka, einer Region, die in den letzten dreißig Jahren über 50 Prozent des gesamten Waldbestandes verloren hat. Die Aktionen zum Schutz der Umwelt führten auch dazu, daß sich in der Bevölkerung ein Umweltbewußtsein entwickelte und Umweltschutz schließlich sogar zum Wahlkampfthema wurde. Trotz der erheblichen Erfolge der Umweltschutzbewegung, die im Laufe der Zeit zu einer Massenbewegung geworden ist, blieb ihr Einfluß doch regional begrenzt. Erst die viermonatige Kampagne "Save the Western Ghats" von November 1987 bis zum Februar 1988 erregte landesweites und sogar internationales Interesse. Leider konnte die Kampagne nicht auf Dauer fortgeführt werden, da die Organisatoren nicht ständig vor Ort sein konnten. Dennoch gab es positive Ergebnisse. So wurde das Abholzen von Bäumen in immergrünen Wäldern verboten und man begann von offizieller

Seite wissenschaftliche Studien zur ökologischen Situation in den Western Ghats in Auftrag zu geben. Auch aus dem Ausland erhielt man Unterstützung. Aus einem Fond zum Schutz des Ökosystems der Western Ghats erhielt die Forstverwaltung Karnatakas erhebliche finanzielle Mittel. Entwicklungsprojekte bemühen sich, ökologisch tragfähige Formen des Wirtschaftens aufzubauen, die in besonderer Weise, beispielsweise im Rahmen von Wiederaufforstungsmaßnahmen, die ansässige Bevölkerung involvieren.

Eastern Ghats

Die Eastern Ghats erstrecken sich entlang der Ostküste des indischen Subkontinents von Orissa über Andhra Pradesh bis nach Tamil Nadu. Während die Regierung und private Unternehmer durch die Ausbeutung der Bodenschätze und Wälder riesige Gewinne erwirtschaften, sind 38 tribale Gruppen (davon allein 27 in Andhra Pradesh) massiv in ihrer Existenz bedroht. Diese Ethnien machen zwar nur drei Prozent der Bevölkerung in dieser Region aus, doch bewohnen sie aufgrund ihrer Lebensweise über 40 Prozent des Territoriums. Die Existenzgrundlage dieser tribalen Bevölkerung wird nicht nur durch Bergbau und Holzindustrie, sondern auch durch die systematische Ansiedlung von Menschen aus anderen Regionen, gefördert von der 'Telugu Desam Party' (TDP) und der 'Congress' Party, bedroht. Die Khonds beispielsweise verloren ihren angestammten Lebensraum durch die intensive Ausbeutung von Kalzit- und Bauxitvorkommen und wurden in die Wälder von Andhra Pradesh abgedrängt. Zwar existieren gesetzliche Vorgaben zum Schutz des Landes der tribalen Bevölkerung, doch sind Sonderbestimmungen und die häufig gänzlich unterschiedlichen Eigentumsvorstellungen dafür verantwortlich, daß Fremde sich dieses Land aneignen. Juristische Streitigkeiten über Besitzansprüche gehen in der Regel zu Ungunsten der indigenen Bevölkerung aus. Am Ende bleibt ihr nichts anderes übrig, als in abgelegene Waldgebiete und hochgelegene Regionen der Eastern Ghats auszuweichen, wo ein Überleben oft nur unter großen Entbehrungen möglich ist.

Bei der Verteilung des Landes von Großgrundbesitzern seit Beginn der 80er Jahre versäumte es die Regierung Andhra Pradeshs, klare Auflagen im Hinblick auf die Verwendung des Landes zu formulieren. Aufgrund der unzureichenden gesetzlichen Bestimmungen ist es heute an der Tagesordnung, daß Landbesitz in den Ghats an Bergbauunternehmen, holzverarbeitende Betriebe, Papiermühlen oder Baumwollfabriken

verpachtet wird. Im März dieses Jahres erließ das höchste Gericht Andhra Pradeshs eine einstweilige Verfügung gegen den geplanten Bau einer Straße zu den Kalzit-Minen von Mimalapadu und Demuku. Die Intervention des Gerichts ging auf den Einspruch von 200 dort ansässiger Familien zurück. Durch das Straßenbauprojekt wären 200 Morgen bebaubares Land, davon 35 Morgen im Besitz der indigenen Bevölkerung, vernichtet worden. Auf diesem Land lebten zum damaligen Zeitpunkt 116 Familien, die durch den Bau der Straße ihre Existenzgrundlage verloren hätten. Ende Juni trafen sich dann die Tribals aus 50 Dörfern der Umgebung unter der Führung von Samata, einer Freiwilligenorganisation und forderten die Aufgabe des Straßenbauprojekts, wobei es auch von anderen Gruppen Solidaritätsbekundungen gab.

Die ökologische Unversehrtheit der Eastern Ghats wird einerseits durch den Abbau von Bodenschätzen im Tagebau und andererseits durch das unkontrollierte Schürfen nach Edelsteinvorkommen, initiiert durch Geschäftsleute aus Orissa, stark bedroht. Die Staatsregierung hat bisher keine Anstrengungen unternommen, diesen illegalen Praktiken Einhalt zu gebieten. Im Gegenteil, gegenwärtig beuten Händler aus Orissa und Maharashtra unter der Protektion von Polizei und Verwaltung diese Ressourcen aus.

Neben dieser rücksichtslosen Ausplünderung der Eastern Ghats durch Fremde, die immer auch einen Verlust an Lebensraum für die indigene Bevölkerung mit sich bringt, sind diese Gruppen in den Eastern Ghats darüber hinaus mit einem gravierenden sozialen Problem konfrontiert. Man hat festgestellt, daß viele Fremde, die als Geschäftsleute oder Regierungsangestellte in die Ghats kommen, dort mit indigenen Frauen zusammenleben. Diese Frauen, dann häufig schwanger, werden in der Regel nach kurzer Zeit wieder verlassen mit der Konsequenz, daß es heute eine große Anzahl unverheirateter und unversorgter Mütter in diesen Gebieten gibt. Eine Studie von 'Aware', einer Hilfsorganisation, für die Jahre 1992/93 identifizierte 2.300 unverheiratete Mütter, von denen 1.500 als Prostituierte außerhalb der Tribal Areas leben mußten, nachdem sie von ihren eigenen Gemeinschaften sozial isoliert worden waren.

Von Wissenschaftlern ist immer wieder gefordert worden, die in vielen Bereichen noch unerforschten Eastern Ghats zu einem Naturschutzgebiet zu erklären. Fast jede Hilfsorganisation, die sich in den Ghats engagiert, hat Aufforstungsmaßnahmen gefördert, um die Lebensumstände der tribalen Bevölkerung, die in hohem Maße vom Wald ab-

hängig ist, zu verbessern. Nach Angaben renommiertes wissenschaftlicher Institutionen reduziert sich der Waldbestand der Eastern Ghats jährlich um sieben Prozent, die Mangrovenwälder in den Mündungsdeltas von Godavari und Krishna gehen pro Jahr um zwei bis fünfzehn Prozent zurück.

Die Regierungen der jeweiligen Bundesstaaten setzen trotz all dieser besorgniserregenden Zahlen und Fakten ihre Politik der wirtschaftlichen Nutzung der Eastern Ghats fort. Nach wie vor werden Lizenzen an Bergbauunternehmen vergeben und multinationale Unternehmen

aufgefordert, landwirtschaftliche Großbetriebe in den Tribal Areas zu errichten. Insbesondere die TDP-Regierung in Andhra Pradesh setzt konsequent auf die wirtschaftliche Ausbeutung der Eastern Ghats, wobei die Interessen der dort lebenden tribalen Bevölkerung nur von sekundärer Bedeutung sind. Dennoch, diese Politik wird nicht widerstandslos hingenommen. Nahezu 145 von der Regierung sanktionierte Pachtverträge für Bergbauunternehmen und 43 Verträge für Waldgebiete werden gegenwärtig von Nicht-Regierungs-Organisationen oder Einzelpersonen blockiert.

Nach Meinung von Prof. K.V. Ramana, Umweltschützer und früherer Vizekanzler der 'Andhra University' wird der Lebensraum Eastern Ghats in zwanzig Jahren zerstört sein, wenn nicht umgehend die Ansiedlung Fremder in den Eastern Ghats gestoppt wird und der tribalen Bevölkerung alternative Existenzmöglichkeiten aufgezeigt werden, die die noch verbliebenen Waldgebiete schützen und erhalten.

(Der Beitrag erschien im Nachrichtenmagazin 'Sunday', Calcutta. Übersetzung: Stephanie Lovasz und Oliver Stege)

Fisch stinkt - Geld nicht

von Theo Ebbers

Garnelen haben sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen indischen Exportgut entwickelt, das dem Land so dringend benötigte Devisen bringt. Aber durch die Fangmethoden mit Grundschleppnetzen, die dicht über dem Meeresboden Garnelen abfischen, kommt es zu verheerenden ökologischen Folgen.

Genüßlich zieht Madhusan Gayan an seiner Bidi und lehnt sich zurück. Man sieht ihm an, er ist stolz auf das, was er in seinem Leben erreicht hat. Umringt von etwa einem halben Dutzend Enkelkindern sitzt er am Strand von Gopalpur in Westbengalen und beobachtet mit mir die Ankunft der Fischerboote. Madhusan Gayan ist Fischer, das harte Leben auf See hat seine Züge geprägt, seinem bloßen Oberkörper sieht man die jahrelange schwere Arbeit auf Fischerbooten an.

Es sind nicht seine Boote, die hier gerade entladen werden. Mit seinen 72 Jahren hat er mit dem aktiven Fischfang nichts mehr zu tun. Er kann es sich leisten, in der Teebude seines Dorfes zu schwatzen, Tee zu trinken und die anderen Fischer beim Anlanden zu beobachten. Als einziger Fischer seines Dorfes ist er Besitzer von zwei motorisierten Booten, die er stolz - und sicherlich ein wenig übertrieben - als Trawler bezeichnet. Solch ein Boot sein eigen nennen, das ist wohl der Traum eines jeden Fischers hier in Gopalpur. 'Sona-Boote' nennen sie hier diese großen, modernen Boote - 'Gold-Boote', weil sie eine echte Goldgrube sind und man mit ihnen viel Geld verdienen kann. Mit ihrer technischen Ausstattung ermöglichen sie den Fang der als 'Pink Gold' bezeichneten Garnelen, für die bis über 500 Rupien pro Kilo gezahlt werden. Dagegen erhalten die Fischer Gopalpurs für die von ihnen gefangenen Fische nicht einmal 20 Rupien pro Kilo. Der von ihnen gefangene Fisch wird nicht wie die Garnelen exportiert, sondern vor allem als Trockenfisch zu Fischmehl verarbeitet, das dann auf Hühnerfarmen als Hühnerfutter eingesetzt wird.

Devisenbringer Fisch

Garnelen haben sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen indischen Exportgut entwickelt, das dem Land so dringend benötigte Devisen bringt. Im vergangenen Jahr wurde Fisch im Wert von über 700 Millionen US-Dollar exportiert -

kein Wunder, daß die Fischerei zu einem attraktiven Wirtschaftssektor geworden ist, der nationale und internationale Investoren und Geschäftemacher anlockt und einheimische Fischer davon träumen läßt, reich zu werden. Ein Traum, der nur für die wenigsten von ihnen in Erfüllung geht. "Woher soll ich das Geld nehmen, um ein Sona-Boot zu erwerben?" klagt Markanda Barik. Mit seinem traditionellen Ruderboot erzielt er nach eigenen Angaben ein Jahreseinkommen von etwa 10.000 Rupien. Ein modernes, mechanisiertes Boot, das mit Schleppnetzen zum Garnelenfang und einem mindestens 120 PS starken Dieselmotor ausgestattet ist, würde jedoch etwa 1,2 Millionen Rupien kosten. Keine Bank und kein privater Geldverleiher ist bereit, dem 42 Jahre alten Familienvater eine solche Summe zu leihen. Außer dem Land, auf dem seine Hütte steht, hat er keinerlei Sicherheiten zu bieten, gegen die er einen solchen Kredit aufnehmen könnte. Er rechnet jedoch vor, wie schnell er einen solchen Kredit zurückzahlen könnte. Danach kann ein solches Boot in der Hauptsaison pro Fangtrip Garnelen im Wert von weit über 100.000 Rupien fangen. "Einen Kredit für die Anschaffung eines modernen Bootes könnte ich innerhalb von zwei Jahren zurückzahlen."

Während Markanda Barik davon träumt, als Besitzer eines Sona-Bootes reich zu werden, machen das Geschäft mit dem Fisch andere. In Digha, einem etwa 40 Kilometer von Gopalpur gelegenen Fischereizentrum, treffe ich den Fischhändler S.K. Das. Als Geldverleiher finanziert er über 30 Boote, die hier in Digha registriert sind. In der Hütte, die auch als sein Büro dient, sind seine Arbeiter damit beschäftigt, Garnelen nach Größe und Qualität zu sortieren und transportfertig zu machen. Vor der Hütte werden Eisblöcke zerhackt, mit deren Hilfe die Garnelen während ihres Transportes nach Kalkutta frisch gehalten werden sollen. In Kalkutta warten die Geschäftspartner, die über Exportlizenzen verfügen und dafür Sorge tragen, daß die Garnelen ihre Bestimmungsorte in Ostasien und anderen Ländern erreichen.